

voran am dort im Jahr 1997 entwickelten Bewertungsmodell für Personalakten („D-O-T-Modell“) übertrieben (vgl. S. 11 f.). Eine Auswahl (= Bewertung) fand und findet schließlich nicht nur bei Akten statt, die den „Antiziganismus“ der baden-württembergischen Staatsdiener vor Augen führt. Ohne eine Verdichtung der Schriftgutmassen würden Historikerinnen und Historiker vor einem unbezwingbaren Aktenberg stehen. Erst die archivische Aktenauslese führt zu einem beherrschbaren und gleichzeitig aussagekräftigen Quellenkorpus. Die in Bezug auf die Überlieferungslage geäußerten Formulierungen wie „dennoch ist es der Autorin gelungen“ (S. 12 f.) sind schlichtweg übertrieben.

Trotz dieser kritischen Anmerkungen muss man betonen, dass Hankelns Buch flüssig geschrieben ist. Der Historikerin gelingt es, die Kontinuitäten des Antiziganismus in Baden-Württemberg nach 1945 mit zahlreichen Beispielen anschaulich herauszuarbeiten, wobei ein vergleichender Blick auf andere in der Nachkriegszeit „vergessene“ Opfergruppen die Ergebnisse der Studie an mancher Stelle noch geschärft und abgerundet hätte.

Frederick Bacher

Freude und Erholung? Kinderverschickung in Baden-Württemberg 1949–1990, Begleitbuch zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, hg. von Christian KEITEL / Corinna KEUNECKE / Johanna WEILER, unter Mitarbeit von Sina FRITSCHÉ / Nora WOHLFARTH. Stuttgart: Thorbecke 2024. 188 S. ISBN 978-3-7995-9599-5. € 18,-

Seit 2012 arbeitet das Landesarchiv Baden-Württemberg im Rahmen von mehreren Projekten die Biografien, Erfahrungen und Schicksale von Kindern und Jugendlichen in der Nachkriegszeit auf, die in Heimen aufwuchsen, in stationäre Einrichtungen der Behindertenhilfe bzw. der Psychiatrie gebracht wurden und – in seinem neuesten, mittlerweile abgeschlossenen Projekt – zur „Freude und Erholung“ in Kinderkur- und Erholungsheime verschickt wurden.

Mit der Kinderverschickung wandte sich das Landesarchiv einem Thema zu, das „Mitte der 2020er Jahre [...] in der Bundesrepublik Deutschland deutlich mehr als eine Million Menschen“ (S. 7) ganz persönlich betraf, da sie selbst in der Vergangenheit „verschickt“ wurden. Das Fragezeichen hinter den Zielsetzungen der Praxis der Kinderverschickung, „Freude und Erholung“, deutet es an: allzu häufig machten die Betroffenen belastende, manchmal auch traumatische Erfahrungen. Die oft noch sehr jungen Kinder wurden über die Dauer von „meist drei bis sechs Wochen“ (S. 51) in eine ihnen völlig fremde Umgebung gebracht, der Kontakt zur Familie sollte in der Regel größtmöglich beschränkt werden. Als messbarer Erfolg wurde in vielen Fällen angesehen, wenn die Kinder während der Dauer ihres Aufenthalts an Gewicht zunahmen, was nicht selten zu fragwürdigen Essenspraktiken führte. Strikte Tagesabläufe gingen manchmal bis hin zu festen Toilettenzeiten.

Der hier vorliegende Band ist ein Ergebnis des von der Baden-Württemberg Stiftung geförderten Projekts „Verschickungskinder – archivische Aufarbeitung als Basis für Forschung und Biografieforschung“. Er gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil (S. 10–134) enthält Aufsätze, die vertiefend den Fragen nach den Strukturen, Hintergründen, persistenten Denkmustern aus der Zeit des Nationalsozialismus, Parallelen zum System Heimerziehung und Konsequenzen der Kinderverschickung nachgehen. Die wissenschaftlichen Beiträge bestehen zu etwas mehr als der Hälfte aus Texten, die bereits im landeskundlichen

LEO-BW-Themenmodul „Heimkindheiten“ erschienen sind. Ihnen ist noch die Entstehungsgeschichte des Projekts Kinderverschickung vorangestellt, ein Beitrag, in dem Corinna Keunecke und Nora Wohlfahrt unter anderem ihre Ergebnisse im Kontext der vorigen Projekte des Landesarchivs Baden-Württemberg im Komplex Kindheiten in stationären Einrichtungen betrachten und einordnen.

Die wissenschaftlichen Beiträge im ersten Teil des Bandes beschäftigen sich mit Strukturen. Die Texte von Gudrun Silberzahn-Jandt über Heime als „totale Institution“ und die Finanzierung der Kinderkur erschienen bereits im LEO-Themenmodul Heimkindheiten und leisten auch hier einen wichtigen Beitrag zum Verständnis des Systems Kinderverschickung. Anton Maegerle zeigt unter Mitarbeit von Corinna Keunecke anhand einiger ausgewählter Beispiele aus ganz Deutschland die „braunen Schatten“ (in Form hochrangiger NS-Akteure), die auf dem Kinderkurwesen lagen.

Der umfangreichste Abschnitt ist dem Bereich des Alltags und der Erziehung gewidmet. Zwei Beiträge beschäftigen sich mit der Nacht: Gudrun Silberzahn-Jandt beleuchtet sie aus organisatorischer und heimleiterischer Sicht, indem sie auf das Bewahren von Ordnung eingeht. Der Fokus des Beitrags von Tabea Öhrlich und Clara Driesen liegt mit dem Thema Bettnässen auf den betroffenen Kindern – dieses Phänomen wird vor den Hintergründen psychischer Belastungen und struktureller Mängel betrachtet.

Erziehungsvorstellungen der Nachkriegszeit behandeln die nächsten vier Beiträge. Miriam Gebhardt zeichnet konzise den Wandel von Sozialisationsnormen und gesellschaftlichen Idealbildern der Familie im 20. Jahrhundert nach – von bindungsfernen Erziehungsformen zur „selbstreflexiven und intuitiven Elternschaft“ (S.62) ab den 1970er Jahren. Spezifisch mit dem Medium „Erziehungsratgeber“ setzt sich der darauffolgende Kurztext von Corinna Keunecke auseinander, der einige Überschneidungen mit dem längeren Aufsatz Gebhardts aufweist und daher hier nichts wesentlich Neues beiträgt. Hans-Walter Schmuhl fasst in seinem Beitrag das Konzept der Kindererholungskur knapp und prägnant zusammen. Ebenfalls knapp gehalten ist der Beitrag von Corinna Keunecke über die Geschichte der körperlichen „Züchtigung“ von Kindern, der eher auf einer allgemeinen Ebene bleibt. Spezifischer auf das Thema Kinderverschickung zugeschnitten ist der folgende Beitrag von Nora Wohlfahrt über verschiedene Formen der Gewalterfahrung von Kindern und Jugendlichen in Heimen und Einrichtungen.

Der Komplex Medizin und Psychologie geht auf den damaligen Stand der Kinderheilkunde und auf psychische Folgen der Kuraufenthalte ein. Claudia Peter liefert mit ihrem Beitrag einen „historische[n] Blick auf die Kinderheilkunde“ (S.85). Hans G. Schlack und Andreas und Claudia Oberle erläutern aus pädiatrischer und entwicklungspsychologischer Sicht Entwicklungsaufgaben und Entwicklungsziele von Kindern bis zur Pubertät und resümieren aufgrund dessen den schädlichen Charakter der Kinderverschickung, denn „weder vor, während, noch nach der Verschickung fanden psychosoziale und emotionale Faktoren ausreichende Berücksichtigung“ (S.93). Aus dem Aufsatzteil sticht der nächste Beitrag heraus, der mit dem Interview ein anderes Format in den Band mit einbringt: Johanna Weiler und Corinna Keunecke vom Landesarchiv Baden-Württemberg hatten mit Prof. Dr. Andreas Mayer (Professor für Psychologie an der Evangelischen Hochschule Freiburg) gesprochen, der Kinderkuraufenthalte aus heutiger entwicklungspsychologischer Perspektive beurteilte – ein durchaus eindrücklicher und starker Teil der vorliegenden Publikation. Über die schockierende Praxis der Medikamentenvergabe an Verschickungskinder unter anderem aus Disziplinierungsgründen und zu Versuchszwecken schreibt der Historiker

Niklas Lenhard-Schramm, der das Phänomen historisch einordnet und „grundlegende Problemlagen“ (S. 101) aufzeigt.

Wolfram Berner berichtet über „Aspekte der Überlieferungsbildung in Kommunalarchiven zum Thema Kinderverschickung“. Dieser – nicht nur aus archivfachlicher Sicht – äußerst wertvolle Beitrag, der Wege zur Auffindbarmachung von relevantem Schriftgut aufzeigt, ist zusammen mit zwei Beiträgen zum Thema Erforschung der Kinderverschickung im Abschnitt „Archivierung und Forschung“ zusammengefasst. Hans-Walter Schmuhl verweist auf unterschiedliche Forschungskontexte und Perspektiven, die für die Erforschung der Kinderverschickung anschlussfähig sind. Sina Fritsche fasst den bisherigen Forschungsstand zusammen, grenzt Forschung und Aufarbeitung voneinander ab, und gibt einen hilfreichen Ausblick auf Desiderate und den Wert einer weiteren Auseinandersetzung mit der Thematik.

Den geographischen Rahmen Baden-Württemberg, der in Einleitung und Titel festgelegt wird, verlassen die Beiträge in Teil 1 relativ häufig, indem sie oft auch einen bundesrepublikanischen Fokus haben. Dieser Umstand ist jedoch nicht als Kritikpunkt zu verstehen, denn dies ermöglicht zum einen eine gute Einordnung in größere Forschungskontexte, zum anderen erhöht dies die Zahl der potenziell Interessierten. Bisweilen hätten die wiederverwendeten Texte aus dem LEO-BW-Themenmodul und die neuen Aufsätze etwas besser abgestimmt werden können, um Wiederholungen zu vermeiden.

Wer die Ausstellung nicht sehen konnte, wird durch den zweiten Teil der Publikation (S. 135–182), dem Katalog, einen guten Eindruck davon bekommen können. Hier sind alle Ausstellungstexte und eine Auswahl der Bilder abgedruckt, die auch in der Ausstellung gezeigt wurden. Besonders eindrücklich werden dabei für die meisten die Comics von Birgit Weyhe sein, die auf Erfahrungsberichten von Betroffenen basieren. Was hier aufgrund des Formats leider nicht ersetzt werden konnte, war die interaktive Möglichkeit, eigene Gedanken, aber auch selbst gemachte Erfahrungen mit der Kinderverschickung auf eigens dafür angefertigten Karten in Postkartenoptik zu verschriftlichen und mit auszustellen oder anonym abzugeben. So wurde hier den Betroffenen die Möglichkeit gegeben, nachträglich und ohne Zensur, wie es in den Kinderkur- und Erholungsheimen damals oft geschah, von den eigenen Erfahrungen berichten zu können.

Das Landesarchiv Baden-Württemberg hat im Rahmen seines Projekts einen großen Beitrag zur Erforschung und Aufarbeitung eines Themas von breiter gesellschaftlicher Relevanz geleistet. Die vorliegende Publikation stellt sowohl für die Forschung als auch für die breite Öffentlichkeit eine Bereicherung dar. Sabrina Jost

Beata LAKEBERG / Hans-Christian PUST (Hg.), *Atom. Strom. Protest. 50 Jahre Wyhl und anderswo. Ostfildern: Thorbecke 2023. 229 S. mit 70 meist farb. Abb. ISBN 978-3-7995-1988-5. € 25,-*

Am 19. Juli 1973 wurde bekanntgegeben, dass das zunächst für das südbadische Breisach geplante Kernkraftwerk nur etwas weniger weiter rheinabwärts in der kleinen Gemeinde Wyhl am Kaiserstuhl gebaut werden sollte. Genau fünfzig Jahre später zeigte die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart eine Ausstellung, die sich der Frage widmete, wie aus dem Protest gegen das Kernkraftwerk politische Mitwirkung wurde und inwiefern dieser Protest Vorbildcharakter für andere Protestbewegungen im Westdeutschland der 1970er- und 1980er-Jahre hatte. Dabei konnte die Württembergische Landesbibliothek auf ihre